

LIANE KLEIN
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald;
klein@uni-greifswald.de

**AUF DER SUCHE NACH DEN QUELLEN
UND EIN VERSCHOLLEN GEGLAUBTER
UND DOCH WIEDERGEFUNDENER BRIEF
VON DANIEL KLEIN AUS DEM JAHRE 1654**

Im Altpreußischen Evangelischen Pfarrerbuch von der Reformation bis zur Vertreibung im Jahre 1945 von Friedewald Moeller finden sich im Band 1 „Die Kirchspiele und ihre Stellenbesetzungen“ unter den Angaben zur litauischen Kirche in Tilsit die Aufzählung der Pfarrer aus dem 17. Jahrhundert auszugsweise wie folgt:

BLOTHNO, Zacharias d. J.	1614-1629
PRÄTORUS, George	1629-1637
KLEIN, Daniel	1637-1666
ENGEL, Michael, d. Ä.	1666-1687
ENGEL, Michael, d. J.	1677-1687A

(Moeller 1968, 143)

Leider liegt uns heute der biographische Teil der Arbeit von Friedewald Moeller nur bis zum Namen „Brenner“ vor. Walther Müller-Dultz, der die Arbeiten von Moeller nach dessen Tod im Jahre 1964 fortführte, verweist im Vorwort diesbezüglich auf folgenden Umstand: „Das Jahr 1945 schien auch diese Vorhaben vernichtet zu haben, zumal die bei Superintendent Johannes Zachau, dem damaligen Bearbeiter, in Wehlau lagernden Unterlagen mit dem Abbrennen des Pfarrhauses verlorengingen“ (Moeller 1977, 1). Dieses von Moeller zusammengetragene biographische Material ist heute damit nicht mehr zugänglich, und es ist somit auch nicht bekannt, inwiefern er Material über Daniel Klein zusammengetragen hatte.

In der Kirchenbuchstelle des Evangelischen Zentralarchivs in Berlin werden auch Kirchenbücher aus deutschsprachigen evangelischen Gemeinden im Ausland, die sich in den ehemaligen Ostprovinzen der Evangelischen Kirche befanden, aufbewahrt. Schaut man unter dem Stichwort „Tilsit, Kreis Tilsit / Ostpreußen“ nach, so finden sich dort Tauf-, Trau-, Konfirmations- und Bestattungsregister sowie Namensverzeichnisse der Abendmahlsteilnehmer. Leider sind Einträge, die Daniel Klein betreffen könnten, nur im Taufregister vermerkt, da nur diese aus den Jahren seiner Tätigkeit als litauischer Pfarrer erhalten sind, von 1642–1652 sowie 1653–1672. Allerdings wird bei dem zuletzt genannten Zeitraum explizit darauf hingewiesen, dass es sich hierbei um ein Namensverzeichnis der deutschen Gemeinde handelt. Im Taufregister finden sich dann mehrere Einträge z.B. aus dem Jahre 1648, die Daniel Klein als Paten ausweisen. War es früher, auch auf Grund ökonomischer Zwänge, z. B. im Falle der Verwaisung der Kinder, günstig, soviel als möglich Paten zu haben (3–9 waren üblich), so findet sich der Name von M. Daniel (auch Daniell geschrieben) Klein, Litt. Pfarrer, immer an 1. Position der aufgeführten Paten, was auf seine angesehene soziale Stellung in der Öffentlichkeit verweist. Interessant sind für die Sozialgeschichte auch die mit äußerster Sorgfalt angeführten Berufsbezeichnungen der Paten bzw. deren Ehestandsanzeigen wie verwitwet.

Als weiterer Beleg für die geachtete Stellung, die Daniel Klein in der Öffentlichkeit einnahm, mag auch die Cämmereirechnung der Stadt Tilsit aus dem Jahre 1652 dienen. In diesem Jahr feierte Tilsit sein 100-jähriges Jubiläum, das mit viel Aufwand begangen wurde.

An allererster Position der Kostenaufrechnung war verzeichnet, dass „54 Mark, Schilling (?)“ – hier war sich der Abschreiber der Rechnung nicht sicher – „den drei Pfarrern verehret worden“, was nach Adam Ries bedeutet, dass – vorausgesetzt sie wurden gleichgesetzt – jeder von ihnen 18 Schilling erhalten hatte und somit die Annahme gerechtfertigt erscheinen mag, dass auch der Pfarrer der litauischen evangelischen Kirchengemeinde dazu zählte. Vergleicht man es mit den unmittelbar danach aufgeführten Positionen „45 dem H. Rector und den 4 Schul Collegen verehrt“; „9 dem Organisten verehrt“, so wird schon durch die Reihung sowie die Höhe der Ausgaben eine Wertung vorgenommen. Auch rein stilistisch wird dies unterstützt, wenn von nun an alles weitere nur „ausgegeben“ wird wie „dem Instrumenter“ sowie „für den erlangten schriftlichen Zulass des 100jährigen Dankfestes“. Auch wird der „Botenlohn: Das Schreiben wegen Dankfestes nach Königsberg geschickt auf dem convivio“ nicht vergessen, der sich sogar auf 10 Schilling beläuft (Thalman n 1927, 265).

Dies sind Spuren, die punktuell auf die Bedeutung von Daniel Klein in seiner Zeit verweisen. Wer zu Texten der litauischen evangelischen Kirche im 17. Jahrhundert arbeitete, kam an Daniel Klein von seiner theologischen wie auch philologischen Bedeutung her nicht vorbei. So ist es nicht verwunderlich, dass sich auch Gottfried Ostermeyr in seiner Geschichte des litauischen Kirchenliedes zum Ausgang des 18. Jahrhunderts sehr intensiv mit ihm beschäftigte, was ihn aus seiner Kenntnis der Sachlage heraus sogar zu der Vermutung gelangen ließ, ob nicht die intensive Hingabe von Daniel Klein an die Belange, von deren Richtigkeit er überzeugt war, zu seinem zu frühen Tode geführt haben mochten (vgl. Ostermejeris 1996, 416).

Auf der Suche nach der Persönlichkeit von Daniel Klein, nach primären Quellen, die Rückschlüsse auf seinen Charakter und seine Überzeugungen zulassen, die seinen Alltag prägten und über die er sich selbst definierte, stieß ich in den Archivunterlagen des Geheimen Staatsarchives Preußischer Kulturbesitz in Berlin auf Handschriften von Daniel Klein, auf Briefe, aus denen hervorgeht, dass sich Daniel Klein als litauischer Pfarrer immens für die Belange der litauischen evangelischen Kirche einsetzte. Hierüber geben die Findbücher der XX. Hauptabteilung der Stadt Tilsit Auskunft. Einzusehen ist u. a. ein reger Briefwechsel im Bezug auf den angedachten Neubau einer litauischen Kirche im Jahre 1651, u. a. mit Skizzen, die schon ganz konkret aufzeigen, auf welcher Seite der „Mümmel“, hinter welcher Flußbiegung, auf welcher Erhöhung diese Kirche gebaut werden sollte. Des Weiteren bemühte sich Daniel Klein um die Reform und Erweiterung seines Kirchspiels, wovon ein reger Briefwechsel zeugt. Eine Überraschung ergab für mich die Suche nach Bewerbungsunterlagen für die Pfarrstelle in Tilsit. In der Hoffnung, ein Bewerbungsschreiben von Daniel Klein auf die dort freigewordene Pfarrstelle zu finden, sah ich die Akte 138e2–110 laut Findbuch der XX. Hauptabteilung des Etatsministerium durch. Der Inhalt war wie folgt ausgewiesen:

Findbuch 154 Etatsministerium Abt. 138/2, S. 20

138e2–110: 1586–1710 Lit. Pfarrer und Pfarradjunkten (vgl. dazu Moeller 1968, 143f.)

Darin: Bewerbung des Andreas **Pouchenius** 1602 – Julius Caesar, Pfarrer in **Koadjunthen** 1710

In dieser Akte 138e2–110 befinden sich vollkommen unerwarteter Weise auf den Blättern 26 und 27 ein vierseitiger Brief von Daniel Klein, den er am 18. Juni 1654 an den Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. von Brandenburg (1620–1688) geschrieben hatte. In der irrigen Annahme, ein Bewerbungsschreiben vor sich zu haben, stellte sich sehr schnell heraus, dass dem nicht so ist. Als Beleg dafür soll an dieser Stelle bereits ein Vorabdruck eines Auszuges aus diesem Brief angeführt werden:

Durchlächtigster Churfürst, Gnädigster HERR,

wie ungeru ich auch hette wollen E. Churfl. Durchl. mit dieser klagend[en] Application molest seyn, hat mich doch dazu höchst verursacht... als im vergangenen 53. Jahr ich ein paar verlobtes Litt. Volk, Christlichem gebrauch nach, zum ersten mal proklamiret und auffgeboten, in meinung es mit Ihnen seiner rechtigkeit haben würde, ist aus dem dorff, darin die braut wohnt, einer von den Nachbarn freiwillig zu mir kom_en, fragend: ob ich nicht wüste, wie es mit der vermeinten braut beschaffen wäre: Sie wäre grob schwanger, und hette sich gegen der nachbarin kinder verlauten lassen, wie Sie der hofmann zu Kalwen, bey dem sie gedienet, geschwengert und betrogen hette. Als nu die Braut nebst ihren Eltern sich den folgenden Sonntag zur beicht und Communion bey mir angegeben, habe ich Ampts und gewissens halber nicht vorbey können, sie zu fragen: Ob dem so were, wie die Nachbarn von ihr ausgesprenget haben. Worauff sie geantwortet: Sie müste warheit bekennen, Ja, der Hofmann, ihr gewesener Brotherr, hette sie beschlafen, desgleichen bejaheten auch ihre Eltern, nämlich: Sie hettens auch von ihr gehöret, und danketen dem Hofmann nicht, das er ihr kind, welches sie zu ihm was gutes zu lernen gethan, so geschendet, und sie einen solchen lohn bey Ihm verdienet hetten.

(Findbuch 154 Etatsministerium Abt. 138e2–110, 26, Vorderseite)

Daniel Klein, welcher aufgrund seiner religiösen Überzeugung formulierte, „ich mit der trüung nicht verfahren könnte, sondern committirte solche criminalia der weltlichen Obrigkeit“ [Findbuch 154 Etatsministerium Abt. 138e2–110, 26, Vorderseite], beschrieb in diesem Brief den daraufhin entstehenden Konflikt mit dem „Amptmann“, bei dem er zu einem Gespräch war, um die weitere Verfahrensweise in diesem Sachverhalt zu klären. Dieser behandelte ihn jedoch ungebührlich, versperrte ihm mehrmals die Tür und hinderte ihn somit sogar an der Verrichtung seines Amtes „9. hat Er mir zum 3. mahl die stub versperren und zumachen laßen, das ich auch darüber mein Ampt versäumen müßen, und zur Leiche nicht gehen können“ (Findbuch 154 Etatsministerium Abt. 138e2–110, 27 Vorderseite). Letztendlich bat Daniel Klein um Klärung dieses Falles, in dem er sich nicht anmaßen wollte, Richter zu sein, aber letztendlich auch wissen wollte, er weiter zu verfahren sei. Zuflucht nehmend zu „unserm Höchsten Patrono“ unterzeichnet er mit „Unterthänigst Diener und Fürbitter zu Gott M. Daniel Klein, Litt. pfarrer zur Tilse“ (Findbuch 154 Etatsministerium Abt. 138e2–110, 27 Rückseite).

Dieser Brief vermittelt einen sehr guten Einblick in Stil und Umgangsformen des 17. Jahrhunderts. Man erkennt, dass der Brief mit äußerster Sorgfalt und Bedacht formuliert wurde, obwohl der Stil der Beschreibung des Vorgefallenen erkennen lässt, wie erregt und empört Daniel Klein darüber gewesen sein muss, von dem Amtmann so ungerechtfertigt abgekanzelt worden zu sein und wie tief er dies als Kränkung empfunden haben musste. Auffällig ist, dass sich das Papier, das Daniel Klein verwendete, von den anderen doppelseitigen Papierbögen, die die Akte enthält, erheblich unterscheidet. Wenn es sich bei all den anderen um leicht gelbliches Büttenpapier handelt, so haben wir hier Daniel Kleins fein säuberlich auf Pergament-Blatt geschriebene Handschrift vor uns.

Dieser Brief ist zusammen mit weiteren Materialien aus folgenden Archivbeständen des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz im Hinblick auf das Wirken von Daniel Klein in seiner Zeit als Quellenmaterial zu analysieren und in wissenschaftlicher Kommentierung vorzulegen.

Die weiteren Quellenangaben für die hier zu verwendenden Archivmaterialien sind angegeben in dem Findbuch der XX. Hauptabteilung, die Stadt Tilsit betreffend:

Findbuch 154 Etatsministerium Abt. 138/2, S. 18
138e2–80: 1665–1670 Der Streit zwischen dem litauischen Pfarrer
und dem deutschen Diakon wegen Tröstung der
Malefikanten

Findbuch 154 Etatsministerium Abt. 138/2, S. 19
138e2–96: 1651 Die Anlage einer neuen lit.[auischen] Kirche

Findbuch 154 Etatsministerium Abt. 138/2, S. 13
138e2–58: 1642–1748 Erzpriester in Tilsit (Johann **Flottwell** 1642,
Johann Malina 1660-1672....)

Dies sind unübersehbare Quellen, die auf die Bedeutung von Daniel Klein in seiner Zeit verweisen. Wer zu Texten der litauischen evangelischen Kirche im 17. Jahrhundert arbeitete, kam an Daniel Klein von seiner theologischen wie auch philologischen Bedeutung her nicht vorbei. So ist es nicht verwunderlich, dass sich auch Gottfried Ostermeyr in seiner Geschichte des litauischen Kirchenliedes zum Ausgang des 18. Jahrhunderts sehr intensiv mit ihm beschäftigte, was ihn aus seiner Kenntnis der Sachlage heraus sogar zu der Vermutung gelangen ließ, ob nicht die intensive Hingabe von Daniel Klein an die Dinge, von deren Richtigkeit er überzeugt war, zu seinem zu frühen Tode geführt haben mochten (vgl. Ostermejeris 1996, 416).

Nachtrag

Den Brief von Daniel Klein an den Großen Kurfürsten vom 18. Juni 1654 fand ich durch Zufall am 12. Juni 2009 im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz auf der Suche nach Quellen, die mir den Menschen Daniel Klein näher bringen würden. Ich hatte zuvor keine Kenntnis von seiner Existenz gehabt. In meinem Vortrag, den ich am 25. 6. 2009 an der Universität Vilnius auf der Internationalen Konferenz *Daniel Klein und seine Epoche* hielt, stellte ich dann diesen Brief mit dem Autograph von Daniel Klein vor. Im Anschluß wies mich Frau Dr. Liucija Citavičiūtė dankenswerter Weise darauf hin, dass dieser Brief bereits in der Arbeit von Viktor Falkenhahn *Der Übersetzer der litauischen Bibel Johannes Bretke und seine Helfer* aus dem Jahre 1941 Erwähnung fand und auszugsweise angeführt wurde, man aber nicht wusste, wo der Brief verblieben war. Bei der Überprüfung bestätigte sich dieser Hinweis. Bei Falkenhahn fand ich den Vermerk unter der Fußnote 1164 – E. M. 138a 2, aktenpack: (ohne Aufschrift). Brief eingegangen am 18. 6. 1654 (Falkenhahn 1941, 341–342). Ebenfalls in dieser Arbeit führt Falkenhahn den Vorgang um den Streit zwischen dem litauischen Pfarrer und dem deutschen Diakon wegen Tröstung der Malefikanten 1665–1670 (Findbuch 154 Etatsministerium Abt. 138/2, S. 18; 138e2–80; Falkenhahn 1941, 346–348) an. Weiterhin druckt er einen „Ausschnitt aus einem Hufenverzeichnis der Tilsiter Kirche von der Hand Daniel Kleins. Etwas 1650“ (Abb. 57 a) ab sowie die „Unterschrift Daniel Kleins unter eine Gesuch an den Kurfürsten von Mitte 1651.“ (Abb. 57 b) (Falkenhahn 1941, Tafel XXVI a; vgl. hier wie oben bereits von mir angeführt: Findbuch 154 Etatsministerium Abt. 138/2, S. 19; 138e2–96: 1651 Die Anlage einer neuen lit.[auischen] Kirche).

Somit kann ich also als gesichert anführen, dass sich diese Originale heute im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz befinden.

Bedanken möchte ich mich für die Hilfe bei der Entzifferung des Briefes von Daniel Klein an den Großen Kurfürsten aus dem Jahre 1654 bei Herrn Dr. phil. Jörg Driesner, wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl für Allgemeine Geschichte der Neuzeit, sowie für die sachkundigen theologischen Hinweise bei Herrn Dr. theol. Irmfried Garbe, wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald.

Verwendete Literatur

Moeller, Friedewald 1968, *Altpreuß. Evangel. Pfarrerbuch von der Reformation bis zur Vertreibung im Jahre 1945. Band 1. Die Kirchspiele und ihre Stellenbesetzungen*, Hamburg: Verein für Familienforschung in Ost- und Westeuropa e. V.

Moeller, Friedewald 1977, *Altpreuß. Evangel. Pfarrerbuch von der Reformation bis zur Vertreibung im Jahre 1945. Band 2: Biographischer Teil. Lfg. 1: Abegg – Brenner. Auf der Grundlage der Sammlungen von Friedwald Moeller bearb. von Walther Müller-Dultz*, Hamburg: Verein für Familienforschung in Ost- und Westeuropa e. V.

Ostermejeris Gotfrydas 1996, *Rinkiniai raštai. 280-ajam gimimo jubiliejui. Parengė ir išvertė Liucija Citavičiūtė*, Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidykla.

Thalman Waldemar 1927, *Bau- und Kulturgeschichte Tilsits. Bd. 2: Renaissance und Barock, Tilsit: Schoenke*.

Literatur zum Nachtrag

Falkenhahn Viktor 1941, *Der Übersetzer der litauischen Bibel Johannes Bretke und seine Helfer. Beiträge zur Kultur- und Kirchengeschichte Altpreußens*, Königsberg (Pr.) [u. a.]: Ost-Europa-Verlag.

Gauta 2008 m. liepos 18 d.
Priimta 2008 m. liepos 27 d.